

Wie Kaffee und Kuchen euch das Leben leichter machen

Elterngespräche - Ein Leitfaden für Rote Hilfe Orts- und Soligruppen.



Eine Handreichung der Ortsgruppen des Roten Hilfe e.V. aus dem
Nord-Osten

Einleitung

Viele Antirepressionsstrukturen mussten die Erfahrung machen, dass sie ab einem gewissen Punkt machtlos sind. Nämlich dann, wenn sich bei minderjährigen Aktivist_innen, die in die Mühlen der Justiz geraten, auch noch die Eltern einmischen.

Das ist ein Versuch, euch ein paar Handlungsoptionen und Tipps an die Hand zu geben und vor allem euch klar zu machen, dass Eltern in Strafverfahren von Jugendlichen und insbesondere Minderjährigen eine wichtige Rolle spielen.

Dieser Versuch beruht auf eigenen Erfahrungen.

In unserem Fall hat ein Elternteil sich geweigert mit uns zusammen zu arbeiten, es hat im Gegenteil gegen uns und die anderen Angeklagten gearbeitet. Dem Elternteil gelang es einen der Angeklagten komplett von unserem Umfeld abzuschirmen und zu einem komplett unsolidarischen Verhalten zu bringen. Ein weiterer Verdächtiger, der von Seiten des Elternteils aus den Gesprächen mit dem eigenen Kind als Haupttäter identifiziert wurde, wurde ins Spiel gebracht. Das hat unsere Arbeit und die Arbeit der Anwälte verdammt kompliziert gemacht, weil eine gemeinsame Strategie nicht mehr möglich war. Um zu verdeutlichen welche wichtige Rolle Eltern spielen können, muss noch erwähnt werden, dass der betreffende Jugendliche bis dahin aktives (!) Mitglied der Roten Hilfe war und sich eigentlich auf ein funktionierendes soziales und politisches Umfeld verlassen hätte können und das im Zweifelsfall sogar in jeder Hinsicht. Also auch in Bezug auf Wohnung und finanzielle Überbrückung.

Die anderen Eltern haben entweder auf unterschiedliche Weise mit uns gearbeitet oder sich zumindest nicht eingemischt. Ein Jugendlicher entschied sich dazu, seinen Eltern die ganze Geschichte komplett vorzuenthalten. Wenn wir zurückblicken, haben wir zwar nicht geschafft alle Eltern einzubinden, aber die, die wir einbinden konnten, waren ein unverzichtbares Gegengewicht zu dem einen Elternteil und der Staatsanwaltschaft, die komplett frei drehten.

In unserem Fall wurden Fehler im Umgang gemacht, der größte war, dass wir ganz am Anfang nicht ernst genommen haben, dass das Elternteil dem Anwalt die Verteidigung nicht zutraute und auch persönlich nicht mit ihm klar kam. Hätten wir hier eingegriffen und einen anderen Anwalt besorgt, die ganze Geschichte wäre vielleicht anders verlaufen.

Hier sind natürlich mit den unterschiedlichen Menschen auf die ihr trifft unterschiedliche Konstellationen möglich. Und da Menschen verdammt unterschiedlich sind, lest diesen Leitfaden eher als Anregung, denn als konkrete Handlungsanweisung, die es nur abzuarbeiten gilt.

Mit diesem Beispiel, in dem mehreren Antifas vorgeworfen wird, einen Nazis verprügelt zu haben, versuchen wir euch im folgenden ein paar Tipps zu geben.

Repression und soziales Umfeld

Familie und soziales Umfeld sind neben den hoffentlich vorhandenen politischen Strukturen das, worauf sich Betroffene von Repression stützen können. Das soziale Umfeld ist meistens ebenfalls in politische Strukturen eingebunden und stellt oft genug einen großen Teil der Soli-Strukturen. Insofern wollen wir Freunde und Genossen hier nicht behandeln.

Viel problematischer sind Eltern (und auch andere Verwandte), die in den wenigsten Fällen das politische Treiben ihrer Kinder mittragen, oftmals gar nicht wissen, was diese politisch eigentlich so genau machen. Müssen sie normalerweise ja auch nicht. Aber wenn der Repressionsapparat anläuft, liegt das politische Engagement, auch noch durch den verzerrten Blick der Behörden, auf dem Tisch. Wenn dann den Betroffenen auch noch Gewalttaten vorgeworfen werden wie Sachbeschädigung oder schlimmer noch eine körperliche Auseinandersetzung mit z.B. Nazis., ist der Aufschrei groß.

Die Motivation von Eltern, genau das Falsche zu tun, meist mit den besten Absichten, reicht von moralischer und politischer Verurteilung einer Aktion, über die feste Überzeugung, dass das eigene Kind so etwas nicht tut, und wenn doch, von anderen dazu verleitet wurde, bis zu dem Versuch, fürs eigene Kind das Beste oft auf Kosten der anderen Beteiligten heraus zu holen. Oft geschieht das gegen den erklärten Willen des eigenen Kindes. Die Angst, dass das eigne Kind im Knast landet, sich durch eine Strafe Berufschancen kaputt macht oder noch weiter in die „Kriminalität“ reinschlittert, ist groß. In dieser Angst machen Eltern, oft alles nur noch schlimmer, was nicht zu unterschätzen ist.

Gerade jüngere Menschen, die neben einer zwischenmenschlichen Bindung auch oft sozial abhängig von ihren Familien sind, können sich schwierig deren Ratschlägen und Handlungsanweisungen entziehen.

Wenn ich noch bei meinen Eltern wohne und vielleicht die Ausbildung von den Eltern finanziert bekomme, werde ich es mir einmal mehr überlegen, ob ich mich in einer so einschneidenden Sache mit meinen Eltern verkrache. Dazu kommt, dass die Auseinandersetzung mit der Familie oft zusätzlichen Stress bedeutet und um dem aus dem Weg zu gehen, die Leute oft genug einknicken.

Politik

Wir haben es mit einem komplizierten Netz aus Ängsten um das eigene Kind und zum Teil politischer Ablehnung zu tun. Das müssen wir im Umgang mit Eltern oder anderen wichtigen Verwandten mitdenken. Versucht herauszufinden was die einzelnen Eltern antreibt.

Die Politik sollten wir im Umgang mit Eltern draußen lassen, es ist nicht sinnvoll in dieser Stresssituation darüber zu diskutieren ob es richtig oder falsch ist Nazis zu attackieren.

Das macht keinen Sinn und ist kontraproduktiv. Weil das, wenn ihr nicht zu einer Meinung kommt, den Graben tiefer macht. Es gibt andere Orte und Situationen wo wir diese Diskussionen führen können. Wir haben definitiv Besseres zu tun.

Ebenso sind im ersten Moment Diskussionen über die politische Justiz nicht unbedingt hilfreich, sie verstärken eher den Reflex, das Kind von eben diesem Politischen, also Euch als Unterstützer, fern zu halten. Entweder weil sie auf den Rechtsstaat vertrauen und euch umso mehr für Spinner halten oder weil die Analyse zwar angenommen wird, jedoch so kurz geschlossen, das, wenn der eigene Sprössling von Politik ferngehalten wird, es nur besser werden kann. Wenn es denn offensichtlich ist, dass der Prozess von der Staatsanwaltschaft entgegen jedes Rechtsempfindens politisch aufgeladen und instrumentalisiert wird, kann mensch anfangen darüber vorsichtig zu reden.

Vertrauen schaffen

Wichtig ist, dass die Eltern euch vertrauen. Das heißt für Eltern in erster Linie, dass sie Vertrauen darin haben, dass ihr Kind gut dabei wegkommt.

Das heißt, es braucht Vertrauen darauf, dass eure Taktik, z.B. keine Aussagen zu tätigen oder eine politische Prozessführung, sich nicht nachteilig auf das eigene Kind auswirkt und es nicht für etwas verantwortlich gemacht wird, was es nicht getan hat. Eltern brauchen Vertrauen in die Kompetenz der von euch vermittelten Anwälte. Erklärt euren Umgang mit den Repressionsbehörden, erklärt ihnen, dass die Staatsanwaltschaft nur darauf wartet, einen Ansatzpunkt zu kriegen, mit dem sie ihre Konstrukte aufbauen kann. Begründet dabei eure Taktik weniger politisch („weil wir gegen den Staat sind“), sondern prozesstaktisch („weil damit alle am besten fahren“).

Der erste Schritt für Vertrauen ist – Kennen lernen.

Trefft euch mit den Eltern, falls ihr sie nicht schon kennt und zwar sowohl die Unterstützer_innen wie auch die anderen Angeklagten. Sie sollen euch kennen lernen und mitkriegen das ihr auch genauso normale Menschen seid wie das eigene Kind, und dass euch die Sache wirklich am Herzen liegt und ihr eure Unterstützung bis zum Schluss durchzieht.

Macht Treffen mit allen Eltern, damit alle mitkriegen, dass alle das gleiche berechnete Interesse haben, dass die eigenen Kinder aus der Geschichte heil rauskommen. Macht klar, dass es das Sinnvollste ist, und im Sinne aller, wenn ihr zusammen und nicht gegeneinander arbeitet. Sucht euch für diese Treffen einen neutralen Ort an dem sich die Eltern wohl fühlen, nicht gerade den abgeranzten Proberaum im örtlichen Jugendzentrum. Sucht euch einen Garten oder ein Café in dem ihr ungestört sein könnt. Neben politischen Unterschieden muss nicht auch noch ein unterschiedlicher Lifestyle zwischen euch und den Eltern stehen.

Holt euch kompetente linke Anwälte. Macht diese mit den Eltern bekannt, sofern sie nicht eh die Vollmachten unterschreiben müssen. Betont die Erfahrung mit solchen Fällen, sowohl die der Anwälte, als auch, wenn dem so ist, eure eigenen.

Wenn ihr den Glücksfall habt, und ein Teil der Eltern politisch links einzuordnen ist, bzw. einfach bereit ist, z.B. weil sie euch gut kennen, mit euch zusammenzuarbeiten, schätzt euch glücklich. Es ist ein ganz anderes Bild wenn eine Mutter oder ein Vater eines_r Betroffene_n zu solchen Treffen einlädt, als ein Haufen meist relativ junger Zecken. Wenn ihr eine_n Anwalt_in habt, der einen Draht zu den Eltern hat, lasst ihn einladen.

Wenn ihr ernst genommen werden wollt, müsst ihr auch die Eltern ernst nehmen, vor allem ihre Ängste. Nichts ist schlimmer, als Menschen gegenüber zu sitzen von denen Eltern denken, ihre

Kinder wären nur Kanonenfutter für sie. Wenn vielleicht auch in anderer Form, aber dieselben Ängste habt ihr auch. Niemand will in den Knast, aus der Ausbildung fliegen oder ähnliches. Ob das nun ein Genosse oder das eigene Kind ist.

Versucht mit den Eltern, wenn jemand im Knast sitzt, die Besuchszeiten abzusprechen, teilt euch ein. Das zeigt erstens Interesse an euren Genossen, zweitens ist es eine Basis auf der mensch etwas zusammen organisiert. Alle Besuchszeiten, so begrenzt sie sind, abzudecken, ist nicht immer einfach, gerade wenn der Knast nicht um die Ecke ist. Umso wichtiger ist es, dass sie nicht ausfallen. Informiert die Eltern wenn ihr einen Besuch nicht schafft, fragt ob sie das andersherum auch machen. Lasst erst gar keine Konkurrenz um die Besuchszeiten entstehen.

Wenn das funktioniert und die Eltern die Anwälte und eure Prozesstaktik mittragen, bindet sie in die Soliarbeit mit ein. Vor allem für eine Öffentlichkeitsarbeit können sie wichtig sein. Besprecht mit ihnen was ihr machen wollt, fragt sie nach ihren Meinungen. Gebt ihnen das Gefühl, ihren Teil beitragen zu können, wenn sie denn wollen. Drängt sie dazu aber nicht. Wenn sie damit überfordert sind, ist das ihr gutes Recht. Überlegt euch gut, was ihr mit den Eltern besprechen könnt. Diese Treffen sollen ja nicht in erster Linie den Zweck einer Soligruppe erfüllen, sondern den Betroffenen und euch den Rücken frei halten. Ladet sie zu euren Soliveranstaltungen und Demos ein, wenn es denn gut läuft und die Aktionen und Demos den Eltern zuzumuten sind. Wenn die Eltern sich nicht direkt in die Soliarbeit einbinden lassen wollen, bewegt sie zumindest zu der Zusage, dass sie, bevor sie etwas unternehmen, z.B. ein Interview geben, mit euch und den Anwälten vorher Rücksprache halten.

Schuld und Unschuld

Das einfachste ist wenn alle Beteiligten davon ausgehen, dass alle unschuldig sind. Oder zumindest die Anklage so absurd ist, dass diese zurückgewiesen wird. Wirklich schwierig wird es, wenn Eltern meinen zu wissen wer was getan hat oder zumindest davon ausgehen, dass die Angeklagten wissen wer es wirklich war. Denn das kollidiert mit einem weit verbreiteten Gerechtigkeitsempfinden. Wer Schuld hat soll auch bestraft werden und das eigene Kind, wenn es für unschuldig gehalten wird, soll nicht auf eigene Kosten die eigentlichen Täter decken. Die Frage nach Schuld und Unschuld sollte (immer, egal wer sie stellt) umgangen werden. Auch wenn der Rückzug auf die Unwissenheit für die Eltern einen fahlen Beigeschmack hinterlassen mag. Lieber ein fahler Beigeschmack,

als eine Gerechtigkeitsdiskussion.

Denn die Selbstverständlichkeit mit der wir auch politische Gewalt aus den eigenen Reihen verteidigen oder zumindest mit den Ausübenden solidarisch sind, ist politisch begründet. Wir können nicht erwarten, dass Menschen mit einem anderen politischen Hintergrund das akzeptieren können.

Grundsatzdiskussionen sind auch hier fehl am Platz. Im worst-case Szenario, die Beweislage ist von vornherein eindeutig, können wir nur versuchen, Verständnis zu wecken, zum Beispiel mit der alltäglichen Bedrohung, die Nazis nun einmal darstellen, zu argumentieren. Hau-Drauf-Parolen und Gewaltverherrlichung sind spätestens hier komplett fehl am Platz. Hier ist es besser, wenn nötig, einmal über seinen eigenen Schatten zu springen und sich der Gewaltfrage mindestens differenziert zu nähern, als Grundsatzdiskussionen über revolutionäre Gewalt zu führen.

Ein prekäres Verhältnis

Seid euch aber auch im Klaren darüber, dass das Verhältnis, selbst wenn es richtig gut läuft, ein sehr prekäres ist. Denn im Gegensatz zu euch haben die meisten Eltern am Ende trotzdem nur das Wohl des eigenen Kindes im Blick. Seid euch darüber im Klaren, dass ein Gerichtsverfahren bei dem es um etwas mehr geht als um ein paar Sozialstunden auch für die Eltern Stress bedeutet. Wenn in dieser Situation der Prozessverlauf Chancen ergibt, das eigene Kind zu schützen, können alle vorherigen Absprachen nichtig sein und total irrationale Entscheidungen gefällt werden. Am Ende werden Eltern eben selten zu Genoss_innen sondern zu indirekt Betroffenen mit denen mensch kurzzeitig ein ähnliches Interesse hat.

Geht also nicht zu leichtfertig in diese Gespräche rein, auch wenn sie gut zu funktionieren scheinen.

Warum das alles so wichtig ist...

Das Schlimmste, was ihr machen könnt ist, die Eltern von Minderjährigen oder jungen Beschuldigten komplett auszugrenzen oder zu ignorieren.

Arroganz oder Ignoranz gegenüber Eltern ist komplett fehl am Platz, denn wenn sich die Eltern auch nur etwas um ihre Kinder kümmern, wenn auch oft genug auf eine sehr verquere Weise, dann werden sie selbst aktiv. Und das ist meistens nur bedingt im Sinne der Angeklagten. Denn Eltern von Jugendlichen haben real oder eingebildet eine Menge Verfügungsgewalt über ihre Kinder. Diese

kommt daher, dass die Eltern ihren Kindern das Leben finanzieren, am Ende auch den Anwalt und im krassesten Fall, dass Minderjährige nicht allein einen Anwalt anheuern bzw. Eltern diesen zumindest ablehnen können.

Eltern können den falschen Anwälten oder der Staatsanwaltschaft im engsten Familienkreis gemachte (Teil-)Geständnisse weitererzählen, Freunde oder Genoss_innen des eigenen Kindes belasten, um das eigene zu entlasten. Ganz allgemein können sie auf vielfältige Weise eurer Verteidigungsstrategie im Prozess und eurer politischen Arbeit zu diesem Repressionsfall in den Rücken fallen. Sie können mit den besten Absichten Interviews geben aber schlecht vorbereitet sein und dadurch Verteidigungsstrategien unterlaufen. Sie können sich öffentlich von den Taten ihrer Sprösslinge distanzieren, der GAU für jede Öffentlichkeitsarbeit.

Für alle Beteiligten, und vor allem für die direkt Betroffenen, ist es tausendmal anstrengender sich mit Eltern, die gegen sie arbeiten, ob nun beabsichtigt oder unbeabsichtigt, auseinander zu setzen, als die Eltern hin und wieder zum Austausch und zum Gespräch bei Kaffee und Kuchen einzuladen. Versprochen!